

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint am jeden Sonntag. Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Br. Münzstr. 2. Fernsprecher 28981 28985.

Nr. 11

Sonntag den 16. März 1930

2. Jahrgang

Wer kam aus Weferlingen?

Schulminister Dr. Adolf Grimme

Ein Sohn der Altmark und des Harzes

Vor kurzer Zeit hat Preußens Ministerpräsident Otto Braun einen unsrer engern Landsleute, einen Parteifreund eurer Väter zum Kultusminister ernannt. Dr. Adolf Grimme heißt er, und die ersten Lehren der Weisheit wurden ihm in der Volksschule zu Weferlingen im Altmärker Kreise Gardelegen ins Herz gegraben. Von zwei Lehrern, die heute noch dort im Amte sind und leuchtenden Auges von ihrem Adolf Grimme erzählen, von dem Musterschüler voll hoher Begabung und unübertrefflicher Kameradschaftlichkeit.

Nun ist ihr kleiner Adolf von ehemals Kultusminister geworden, also der allerhöchste Vorgesetzte seiner beiden alten und aller andern preußischen Lehrer, und die beiden Weferlinger Herren halten das für ganz in der Ordnung. Vorgesetzter darum, weil einem Kultusminister alles untersteht, was im Lande mit Kunst, Wissenschaft und Volksbildung irgend etwas zu tun hat. In der Hauptsache also die Schule, und darum nennen wir Dr. Adolf Grimme in der Ueberschrift mit



Kultusminister Dr. Grimme

Recht einen Schulminister.

Eigentlich stammt Adolf Grimme nicht aus Weferlingen, sondern er ist in Goslar am Harz geboren. Sein Vater gehörte zu den mittlern Eisenbahnbeamten, die häufig in eine andere Stadt versetzt werden. So kam der Vater als Bahnhofsvorsteher nach Wefer-

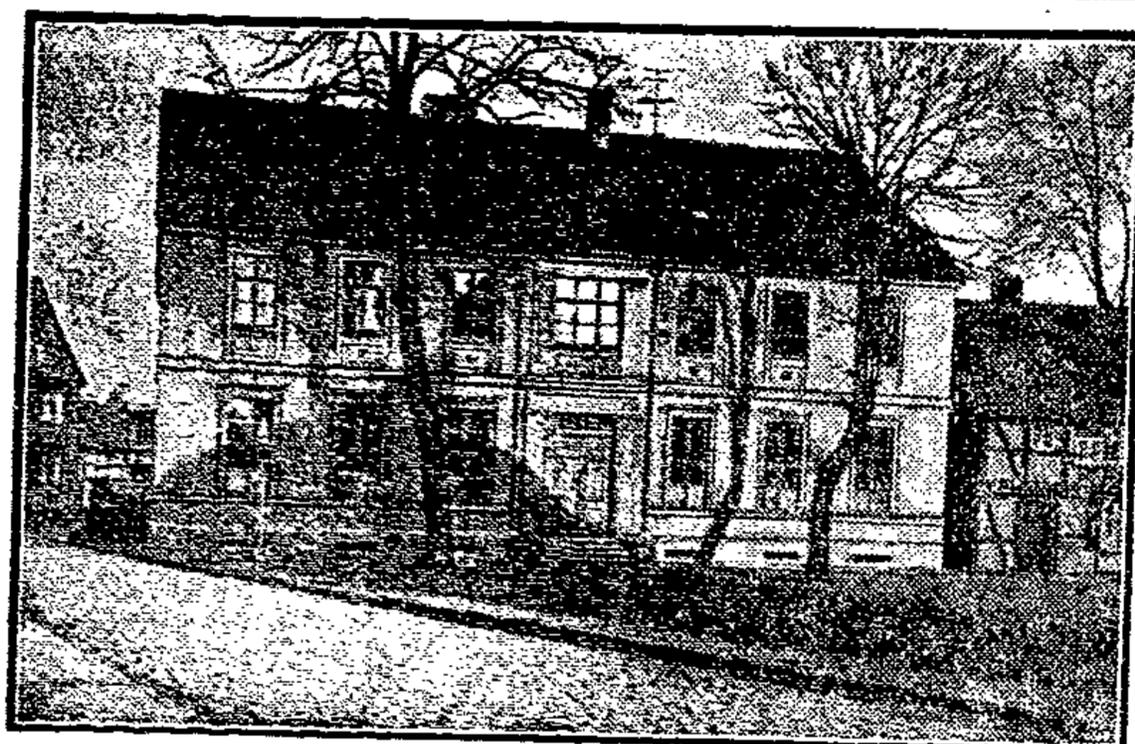
lingen, als sein Adolf etwa 7 Jahre alt war. Die Weferlinger Zeit ist aber die schönste seines Lebens gewesen, und wenn Adolf Grimme in seinen spätern Jahren nach seiner Heimatstadt gefragt wurde, sagte er immer sofort: „Weferlingen“. Sich selbst verbesernd setzte er dann hinzu: „Eigentlich ja Goslar, weil ich dort geboren bin.“

So hängt Adolf Grimme an Weferlingen. Und einer seiner Schulkameraden sagte uns, daß der jetzige Minister kürzlich seinen beiden alten Weferlinger Lehrern einen sehr netten Brief geschrieben hat, in dem es am Schlusse heißt: „Grüßen Sie bitte meine lieben alten Schulkameraden recht herzlich von mir.“

Einige dieser „lieben alten Schulkameraden“ Adolf Grimmes konnten wir sprechen, und sie sind seines

Mit dem Schlitten in den Tod

SPD. Königsberg, 12. März. In die Walsch bei Mehlsack in Ostpreußen waren drei Kinder eines Händlers mit dem Schlitten eingebrochen. Während sich der älteste Junge aus dem Wasser herausarbeiten konnte, sind die andern beiden ertrunken. —



Weferlinger Schulgebäude am Plan.

Lobes voll. Ebenso seine beiden Lehrer, die Herren Beduhn und Bruns. Sie erzählten von seinen Eltern, die einfache, nette Menschen waren. Sie erzählten von seiner Schwester, die dem Adolf an Begabung nicht nachstand.

Einer aber erzählte, daß er in seiner 37jährigen Tätigkeit als Lehrer nicht einen einzigen andern Schüler kennenlernte, der Adolf Grimme ebenbürtig gewesen wäre. Und wenn die Lehrer es oft nicht fertigbrachten, bei manchem ihrer Schüler Verstehen in schwierigen Fragen zu wecken, dann sprang Adolf Grimme ein. Er erfaßte alles sofort und setzte es dann diesen Schulkameraden so schön auseinander, daß auch sie es bald begriffen. So galt der Knirps schon bei den Lehrern allgemein als Hilfslehrer.

Bescheiden lehnte Adolf Grimme jedes Lob dafür ab. Und nun vernehmt ein Musterbeispiel edler Kameradschaftlichkeit.

Die Schüler und Schülerinnen der Weferlinger Volksschule wurden zur damaligen Zeit nach Fleiß und Leistungen placiert. Und da wurde immer Emil Kühne der Erste. Adolf

Grimme wurde bald nach seinem Zuzug Zweiter in der Klasse. Mit der Zeit meinte aber der Lehrer, daß Adolf eigentlich auf den ersten Platz gehörte. Da er aber auch den Emil Kühne als außerordentlich fähigen Jungen sehr ins Herz geschlossen hatte, brachte er es niemals über sich, die beiden Jungen umzusetzen.

Lange Zeit kämpften im Innern des Lehrers Pflicht und Liebe miteinander. Da, auf einem Spaziergang in die schöne Umgebung Weferlingens, kam ihm ein rettender Gedanke. Am andern Morgen ließ er seine Schulkinder darüber abstimmen, wer Erster werden sollte, Emil Kühne oder Adolf Grimme.

Wißt ihr, wen sie wählten? Einstimmig Adolf Grimme!

Emil Kühne machte ein Gesicht wie jeder von euch machen würde, wenn ihm dasselbe passierte, denkt mal, jahrelang Erster, und nun...?

Da sprang Adolf Grimme auf und schmetterte in das Klassenzimmer: „Herr Lehrer, ich nehme die Wahl nicht an! Emil Kühne bleibt Erster!“

Es folgte ein Augenblick

allgemeiner Verblüffung. Dann aber war es mit der ganzen Schulordnung vorbei. Alle Kinder umringten jubelnd ihre beiden Klassenrsten, denn sie hatten auch den Emil Kühne sehr gern und manchem hatte es schon leid getan, gegen ihn gestimmt zu haben. Dem Lehrer aber mußte ein Staubkorn ins Auge gekommen sein, denn er drehte sich kurz herum und wischte eifrig mit dem Taschentuch im Gesicht herum.

Das ist das eine Beispiel von Adolf Grimmes Kameradschaft. Uns sind noch einige andere erzählt worden, doch würde es zu weit führen, sie hier wiederzugeben. Wir erfahren aber auch, daß er sich, wenn er etwas für falsch oder ungerecht hielt, sehr energisch durchzusetzen verstand.

Nach einigen Schuljahren in Weferlingen mußte die Familie Grimme wiederum ihr Bündel schnüren. Der Vater wurde nach Bernburg versetzt. Adolf nahm von Lehrern und Mitschülern herzlichen Abschied. Die ganze Klasse begleitete ihn zum Bahnhof und winkte ihm noch nach, als der letzte Wagen des Zuges längst den Augen entschwunden war.

Es folgten Jahre emsigsten Lernens auf dem Gymnasium und auf der Universität. Aus dem kleinen Adolf wurde der große Dr. Grimme. Als solcher lernten wir ihn auch im Magdeburger Schulkollegium kennen und sehen ihn jetzt als preußischen Kultusminister. Da kann er alles gebrauchen, was wir nun an ihm kennen: Seine Klugheit, seine Liebe, und vor allem seine Festigkeit, sich durchzusetzen.

Wir haben zwei Bilder aus Weferlingen mitgebracht, die wir euch hier

zeigen. Da seht ihr das Schulgebäude und seht auf dem andern Bilde auch den Knaben Adolf Grimme und eine ganze Anzahl seiner Schulfreunde und Schulfreundinnen. Das Bild ist uns von Emil Kühne zur Verfügung gestellt worden, der heute ein tüchtiger Zimmermann ist. Und selbstverständlich Sozialdemokrat, wie Adolf Grimme und wie eure Väter, und wie ihr später auch einmal sein werdet.

Auf dem Bilde ist mancher als Kind zu sehen, der heute im Leben seinen Mann steht. Oben die Reihe Mädchen, dann die erste Reihe der Jungen. Gleich als erste links sehen wir die Freunde Emil Kühne und Adolf Grimme, den Ersten und den Zweiten, einträchtig beieinanderstehen. Rechts in der Ecke, die mit der schönen bunten Bluse, ist auch eine liebe Bekannte. Wir grüßen in ihr die heutige Frau Pieper, die Frau und Kampfgenossin des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Weferlingen.

Liebe Kinder!

In der heutigen Nummer findet ihr ein schönes Märchen, das euch ein alter Magdeburger erzählt hat. Wenn ihr es gelesen habt, werdet ihr merken, daß es ein ganz modernes Riesenmärchen ist, das der Erzähler sich da ausgedacht hat. Von dem Riesen Mauka werdet ihr bald noch viel mehr erfahren. Für die Kindernummer sind inzwischen sehr, sehr viel Arbeiten eingegangen, so daß der Schwarze Junge seine helle Not hat, alles zu sortieren, durchzusehen, zu vergleichen und die Preise festzusetzen. Aber eine Nummer mit doppelt soviel Seiten, wie sich das ein paar Kinder aus der Wilhelmstadt in Magdeburg gedacht haben, wird es wohl doch nicht geben.
Die Redaktion.



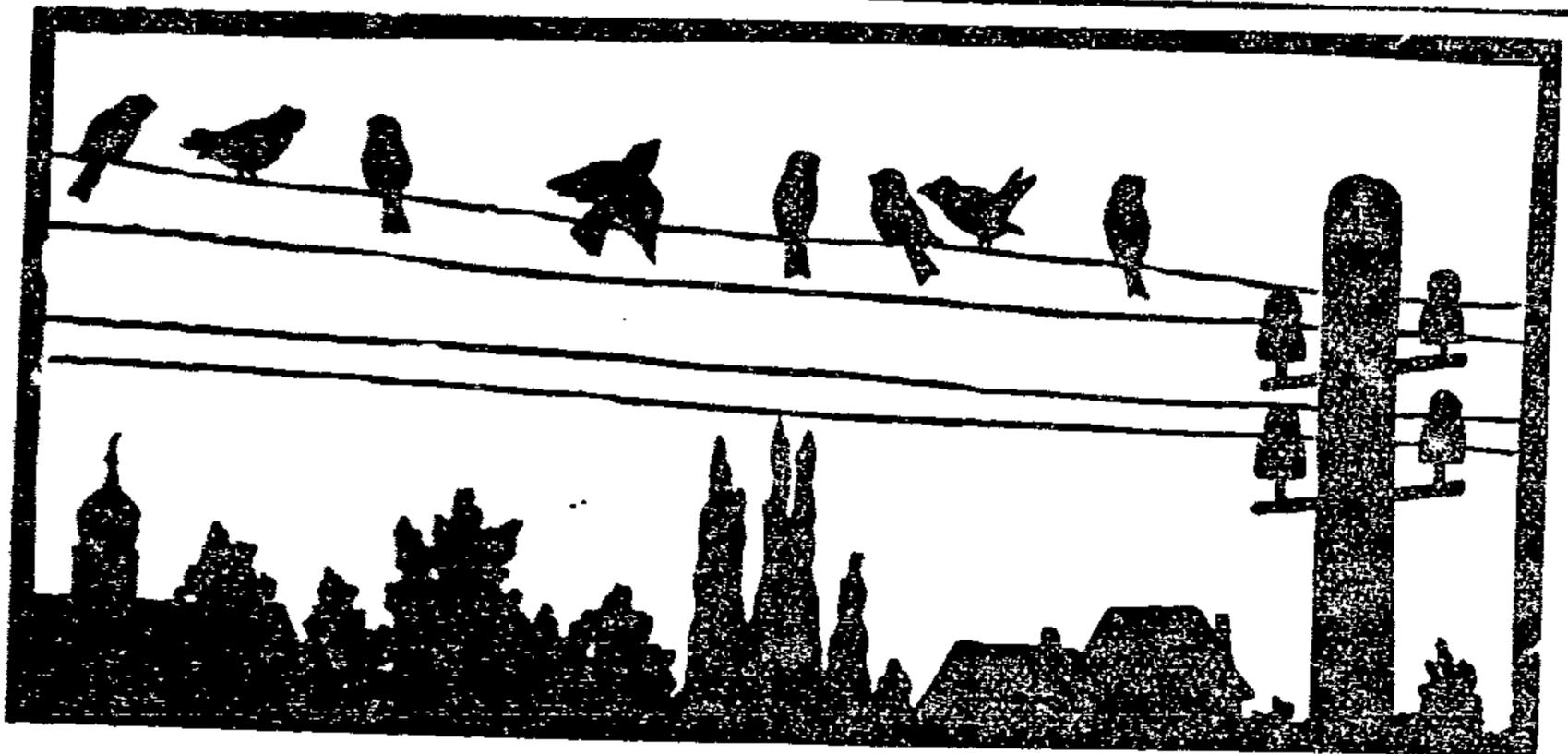
Und so mancher guter Freund von uns wird noch darunter sein, worüber wir Näheres leider nicht erfahren konnten. Es ist ja über 30 Jahre her, seit das Bild gemacht wurde.

So, nun wissen wir, wer unser neuer Schulminister ist und wo er herkommt. Aber seid versichert, seine ganze Liebe war und ist

bei den Volksschülern. Und sein Streben wird sein, gerade den Volksschülern manches von dem zukommen zu lassen, was bisher nur die Kinder der Reichen auf höhern Schulen genießen konnten. Wir werden mit dem kleinen Adolf aus Weferlingen als Schulminister zufrieden sein; Weferlingen schwört auf ihn. —



Der Knabe Adolf Grimme und seine Schulkameraden.
(Die ersten beiden Knaben links in der mittleren Reihe sind Emil Kühne und Adolf Grimme. In der Mitte der vordersten Reihe, etwas vorgedrängt, sitzt die heutige Frau Pieper)



Vorfrühling

Sonnenschein lockt uns. Nicht nur zum Spiel auf die Straße, nein, weiter noch, hinaus bis in die freie Natur. Nicht eingetretene Winterfreuden sind längst verschmerzt. Die Freude, dem Leid und den Entbehrungen eines strengen Winters entgangen zu sein, überwiegt. Die Sonne lockt uns ja jetzt, die Wonnen der schönsten Jahreszeit erwarten wir. Wer wünscht noch Schnee, wo schon der Frühling winkt?

Selbst die Spatzen erheben Freudengepieps. In den Gartenanlagen ertönt der Singdrossel Ruf. An Bächen stolziert die weiße Bachstelze schon. Die holden Frühlingssänger kehren alle zurück und bald wird ihr Gesang aus allen ergrünenden Büschen schallen.

Es ist, als ginge ein Sehnen und Ruhen durch die Luft, wie eine ewige Mahnung an uns, die Natur nicht zu vergessen. Sie erquickt uns und stählt auch unsere Körper. Sie ist Freundenspenderin. Vergessen wir nicht all die kleinen Wunder des Werdens, des Erblühens. Glauben wir nicht, das Luftschiff, das

Radio, die ungeheuern Maschinen, deren Sklaven der Mensch wird, seien die alleinigen Wunder.

An all den kleinen, wirklichen Wundern gehen wir meist vorbei. Und doch liegt ein tiefes Geheimnis in ihnen. Seht z. B. wenn noch der Schnee liegt, wie dort das zarte Schneeglöckchen emporblüht. Seht die ersten Krokusblumen erwachen. Oder so ganz verborgen am Hang das kleine Veilchen. An den dünnen, harten Zweigen die so weichen Kätzchen. Es scheint, als ob nichts ist und doch wird etwas. Etwas erwacht zum Leben und wird so wundervoll schön, allen, allen Menschen zur Freude. Und wie unendlich viel kleine Wunder entfalten sich — und all das will Frühling werden.

Wie lustig schnellen aus Teichen und aus der Elbe die kleinen Fischlein direkt aus dem Wasser empor. Wie mancher von uns denkt auch bald ins frische Wasser zu springen. Der Paddler holt schnell sein Boot aus dem Winterlager, bessert die Schäden aus, macht es fahrbereit. Win-

terträume sollen in Erfüllung gehen, Ausflüge werden festgelegt. Durch Feld und Wald.

Was regt sich alles in der Waldeserde! Bald werden Blumen blühen und Kräuter duften. Springt nicht schon das liebe Eichhörnchen fröhlich von Ast zu Ast? Was gibt's nicht alles zu sehen. Wir nehmen es hin wie ein Geschenk.

Aber dem Gärtner wird's nicht so leicht gemacht. Er arbeitet tüchtig. Er erobert die Schönheit. Manchen Schweißtropfen verliert der Schrebergärtner, um seiner Familie ein kleines Sommerparadies zu schaffen. Der Boden wird umgegraben, schädliche Larven, Käfer und Engerlinge werden vernichtet. Blumen, Salat und Gemüse sollen gepflanzt werden.

Wir andern haben es leichter, uns beschäftigt nur der Blumenschmuck für das Fensterbrett. Die Natur selbst genießen wir ohne Mühe, und ohne Eintrittsgeld erleben wir ihre Feiern. Ohne innern Gewinn kehrt niemand heim. Seien auch wir der Natur dankbar und schützen sie vor mutwilliger Zerstörung. —

Vom unordentlichen Kätherli

Märchen von Elfriede Starkloff.

Mit Bildern von Gustav Traub.

Kätherli war ein allerliebstes Ding. Leider war es schrecklich liederlich!

Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie liederlich es war! Wenn der abgerissene Knopf bettelte: „Näh mich doch an!“ dann lachte es nur und rief: „Erst muß ich mit den Müllerbuben Räuber und Prinzessinnen spielen!“ Wenn die Schnürsenkel baten: „Bitte, fädle uns doch wieder durch die richtigen Oesen!“ antwortete es: „Hat Zeit bis nachher. Erst muß ich mit Karl und Franz Reifen jagen.“ Und wenn die Strümpfchen mahnten: „Stopf uns doch endlich!“, dann schalt es: „Was, das fehlte noch!“ zog die zerrissenen Söckchen einfach aus und lief barfuß von dannen.

Natürlich grämte sich Kätherlis Mutter sehr und manchmal versuchte sie, die Schäden selbst auszubessern. Aber da sie als arme Frau sehr fleißig sein mußte, um das tägliche Brot zu verdienen, blieb selten Zeit dafür übrig.

Kätherli aber sank des Abends müdgetollt ins Bettchen. Der armen ge-

plagten Mutter half es nicht, die Sachen flickte es nicht. Und so lief es eben dann am andern Morgen wieder als zerlumptes Kätherli durch die Straßen.

Eines Abends war Kätherli wieder, wie gewöhnlich, ins Nestchen geschlüpft, ohne der zerrissenen Kleider zu achten, hatte alles kunterbunt in der Kammer verstreut und schief fest und traumlos, so richtig wundervoll müde und verspielt.

Da, auf einmal, entstand unter ihren Kleidungsstücken ein toller Aufruhr, eine richtige Revolution! Alle Kleidungsstücke hopften aufgeregt durcheinander und schrien in hellster Empörung.

Neunmalklug, der Spatz, den der Lärm geweckt hatte, beschaute kopfschüttelnd das rege Treiben und piepste aufgeregt dazwischen.

Endlich verschaffte sich ein Schub Gehör. Er klopfte heftig mit dem Absatz auf den Boden und begann: „Freunde und Leidensgenossen! Wir haben es satt mit dem liederlichen Trei-

ben Kätherlis. Ist das eine Art, uns so herumlaufen zu lassen? Die Strümpfe sind fast nur ein Loch! Die Knöpfe sind alle abgerissen! Der Rock hat einen mächtigen Riß, und die Höschen beklagen sich, daß der Wind durch sie hindurch pfeift.

Wir wandern aus. Schlechter als hier kann es uns anderswo auch nicht gehen. Wer kommt mit?“

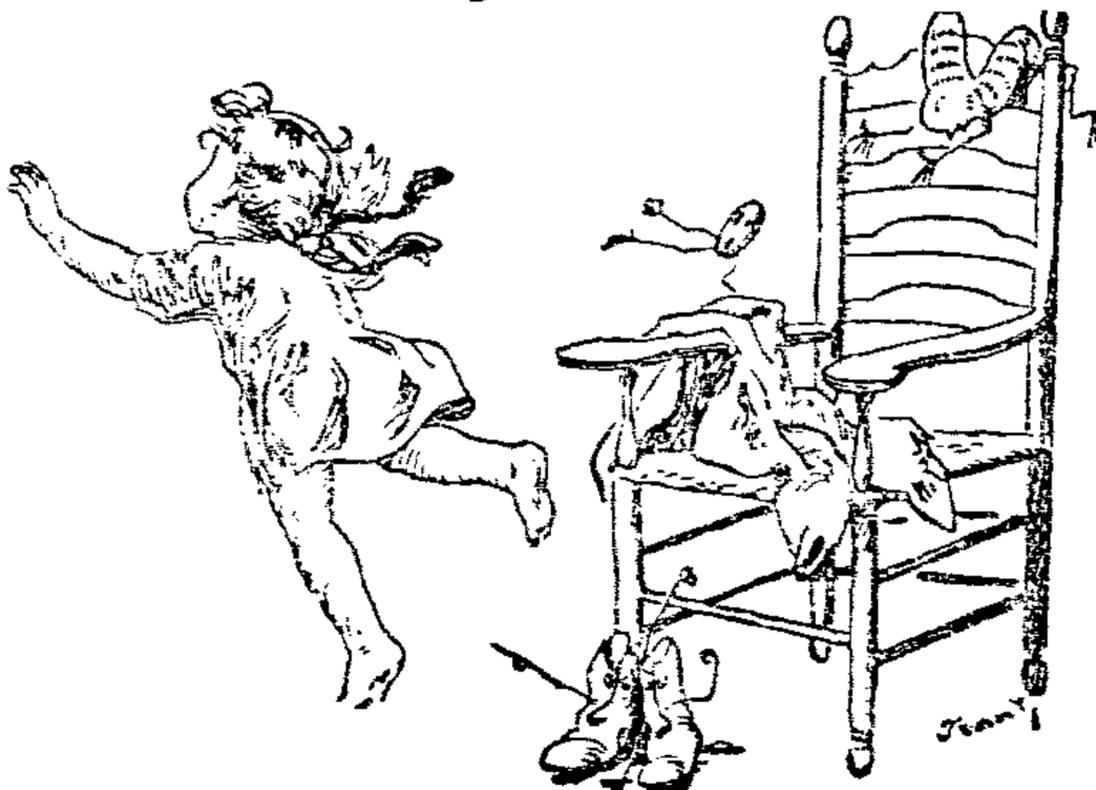
Da schrien alle Kleidungsstücke wie aus einem Munde: „Wir kommen mit, wir kommen mit!“ und sogar die Sicherheitsnadel, mit der Kätherli ihr Röckchen festzustecken pflegte, bat, sich anschließen zu dürfen, weil Kätherli sie immer rücksichtslos verbog.

„Wir sind ausgewandert, weil wir es satt haben“, schrieben sie auf einen Zettel. Dann ging die Reise los.

Die Mutter war sehr bestürzt, als sie erfuhr, was geschehen war, und meinte: „Siehst du, dir ist ganz recht geschehen. Nun bleib' nur hübsch liegen! Andre Kleider hab ich nicht für dich, und das Sonntagsröckchen geb' ich dir liederlichem Ding nicht zum Herumtollen auf der Gasse!“

Da lag Kätherli nun ganz verlassen und began endlich einzusehen, welcher Nichtsnutz es bisher gewesen war. Reuevoll weinte es vor sich hin.

Wo aber waren die Flüchtlinge geblieben? Nun — die Reise war nicht weit gegangen. Schon an der Ecke des Marktplatzes hatte sie nämlich der alte Trödler aufgefangen, der



zu früher Morgenstunde die leeren Gassen nach Lumpen und altem Eisen absuchte. Der Fund kam ihm natürlich sehr gelegen. Kurzer Hand hatte er die Sachen in seinen riesengroßen Lumpensack gestopft und mit nach Hause genommen.

Und nun lagen sie in dem dumpfen, muffigen Laden und langweilten sich. Sie hatten auch ein bißchen Angst, weil in der Ecke Mäuse raschelten und freßlustig nach ihnen schielten. Angenehm war es hier keinesfalls, und heimlich bereuten schon alle, ausgewandert zu sein. Nur wenn sie an Kätherlis Liederlichkeit dachten, fanden sie es doch nicht so schlimm.

„Piep, Piep!“ — flog da



auf einmal Neunmalklug, der Spatz, heran! Zornig setzte er sich auf das Gesims des Trödeladenfensters. „Kommt schnell nach Hause!“ schrie er, „Kätherli wartet sehnsüchtig auf euch. Sie will sich auch bestimmt bessern. Sie hat es mir fest versprochen!“

Da waren aber die Kleider froh! Sofort schlichen sie leise aus dem Laden und rannten ganz fix wieder nach Hause.

Wie glücklich aber war Kätherli, als ihre geliebten Kleider und die Schuhe und die Strümpfchen wiederkamen. Es war ja schon ganz verweint und verzweifelt gewesen! Und herzlich bat die Kleine alle um Verzeihung und gelobte Besserung. Und damit sprang sie hurtig aus dem Bettchen und herzte und küßte die Heimgekehrten.

Kätherli ist nie wieder liederlich gewesen. Zeit lebens hat sie ihre Sachen ordentlich gehalten.

Und — wie machst du es? —

(Aus Hahns empfehlenswertem Kinderkalender.)

Der Riese Mauka

Märchenbilder von Hermann Speck.

1. Der schwankende Schornstein.

Fabrikschornsteine sind sehr hoch. Da kenne ich einen, der ist gar 107 Meter hoch, also noch 1 Meter höher als der Magdeburger Dom. Dieser Riesenschornstein steht auf dem Krupp-Gruson-Werk in Magdeburg-Buckau.

Die Schornsteine müssen mit einem so guten Mörtel gemauert sein, daß sie im Winde hin und her schwanken, etwa wie eine Pappel. Denn wenn sie steif ständen, wie ein Pfahl, würde ein starker Sturm sie einfach umkippen.

Diesen größten Schornstein der Firma Krupp hatte nun ein berühmter Schornsteinbauer mit einem von ihm selbst erfundenen Mörtel zusammengefügt,

daß er sich bei starkem Sturme bog, nicht wie eine Pappel, sondern wie eine Weidenrute. Als das zum erstenmal geschah, glaubten die Leute, er würde umstürzen. Der Riese aber stand nach dem Sturme wiederkerzengrade wie zuvor und schaute freundlich lächelnd herab auf die ängstliche Menschheit.

Von all diesen Dingen erfuhr auch der Riese Mauka, der im Harz hauste. Er hatte Langeweile, und saß gerade beim Frühstück.

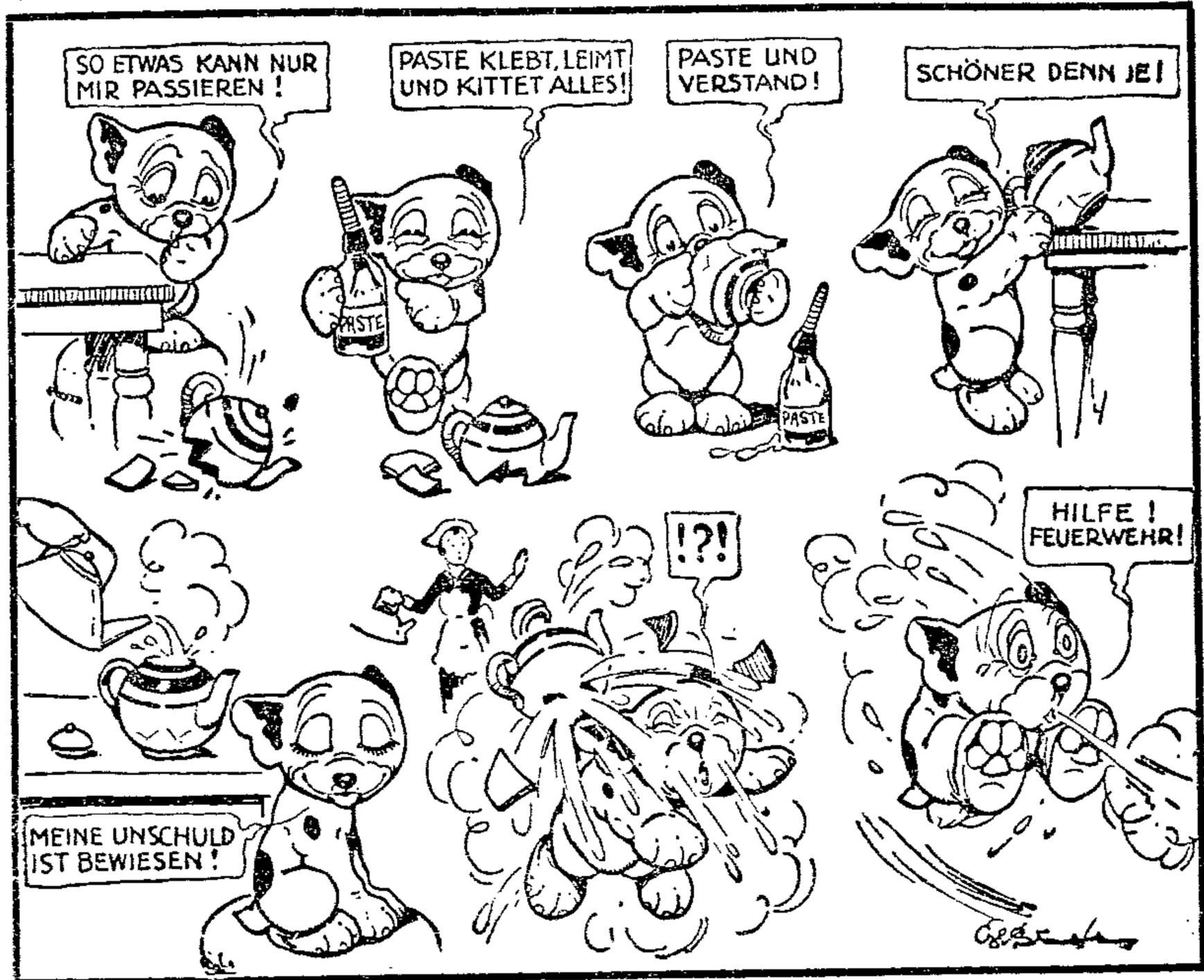
„Da machst du dir mal einen Spaß, Mauka“, denkt er bei sich, steckt sich eine Wegzehrung in die Tasche und stapft los. Er stieg die Berge herunter, stapfte durch die fette Bördelandschaft, daß seine schweren Füße in den Boden einsan-

ken und tiefe Löcher hinterließen.

Als er auf dem Grusonwerk ankommt, ist es stockfinstere Nacht. Die Arbeit ruht in den meisten Werkstätten, nur die Ofenleute arbeiten Tag und Nacht. Die sind aber in ihre Arbeit so vertieft, daß sie sein Kommen und sein Vorhaben nicht bemerken.

Er sucht sich nun eine Menge dicker Eisenstangen, biegt sie zu einem Haken und hakt sie alle ineinander zu einer Kette. Dann befestigt er den ersten oben am Rande des großen Schornsteins, zieht an seiner Kette, daß der Schornstein sich herunterneigt und krummbiegt, wie ein Flitzbogen. Darauf hakt er das andere Ende der Kette an eine kleine Brücke, die über eine Straße hinwegführt, fest.

Bonzo wird bestraft



„So“, denkt er, „die werden sich wundern, wenn sie frühmorgens mit frischgewaschenen Augen auf die Straße treten und den Schornstein sehen.“ Und er trat den Heimweg an.

Aber, o weh! Er hatte sich verrechnet. Der Schornstein war stärker als die Brücke. Es gab ein Knacken und ein Krachen, ein Klirren und ein Splintern, die Brücke ging in Trümmer, der Schornstein richtete sich wieder empor zu seiner stolzen Höhe und riß einen Teil der Brücke mit.

Das war ein seltsamer Anblick für all die vielen Leute, die am Morgen ihrer Arbeit zustrebten.

Riese Mauka war sehr betrübt, als er sah, daß sein Streich nicht ganz gelungen war. In der nächsten Nacht war er wieder da. Der Brückenrest baumelte noch wohlgenut in luftiger Höhe.

Mauka ging nun von neuem ans Werk. Einen noch viel größern Haufen Eisenstäbe mußte er zu einer Kette vereinigen, bis sie so lang war, bis zur Ebert-Brücke im Rote-Horn-Gelände. Dann zog er abermals den Schornstein krumm und hakte die Kette in die starken Bogen der Ebert-Brücke. Diese aber ruhte stark und fest in ihren Fundamenten. Das gab kein Knacken und Knarren, kein Klirren und

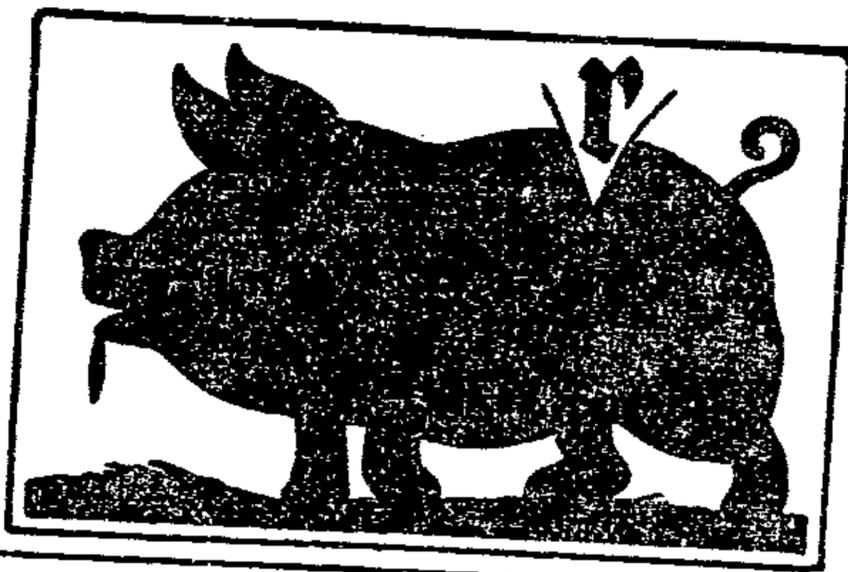
Splintern, die Brücke hielt diesem Spaß stand.

Riese Mauka klatschte in die Hände und freute sich seines Werkes. Aber alle Leute waren kopflos und wußten nicht, was geschehen sollte, um so eine Freveltat wieder aus der Welt zu schaffen.

Mauka wußte es. In der dritten Nacht ging er hin und hakte die Kette wieder aus. Und als der Schornstein seiner Fesseln ledig war, richtete er sich allso gleich wieder auf zu seiner stolzen Höhe, als ob er sagen wollte: „Seht mal, Kinder, was ich geschmeidig bin.“

Ihr müßt fleißig turnen, dann werdet ihr auch geschmeidig!“ —

Städte-Bilderrätsel



Der giftige Köter

Müllers hatten einen giftigen kleinen Köter, der sich den ganzen Tag auf der Straße umhertrieb und die Vorübergehenden anklaffte, besonders aber kleine Kinder. Da der Hund nur bellte, aber niemals zubiß, richtete er weiter keinen Schaden an, als daß die Großen einen

Schreck bekamen und schimpften, während kleinere Kinder heulten.

Einmal aber hat der kleine Kläffer einem Kinde das Leben gerettet. Beim Spielen wollte ein kleiner Knirps gerade über die Straße sausen, als ein Auto in vollem Tempo daherkam. Der Junge wäre direkt

vor das Auto gelaufen und zermalmt worden, denn ein Ausweichen wäre bei dem Tempo und in der schmalen Straße ausgeschlossen gewesen.

Da stürzte Aeffchen, so hieß der kleine Hund, auf den Jungen los und bellte ihn an. Der Fünfjährige bekam einen heftigen Schreck, blieb ein paar Sekunden lang stehen, und diese kurze Spanne Zeit war seine Rettung. Das Auto legte vorbei.

So wurde der Hund, wenn auch unfreiwillig, der Retter des Jungen. Wenn sich seither jemand beim Besitzer des Hundes über das elende Anklaffen beschwert, dann erzählt ihm dieser die Geschichte von der Rettung des Jungen, und der Zorn des andern legt sich dann meist etwas.



Rätsel-Auflösung

aus der vorherigen Nummer

Städte-Bilderrätsel
Leipzig — Hamburg